

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1821

Der Schmelz-Ofen

urn:nbn:de:bsz:31-32060

D e r S c h m e l z = O f e n .

Jezt brennt er in der schönsten Art,
 und 's Wasser ruuscht, der Blossbalg gahrt,
 und bisß auß d'Nacht vom Himmel fällt,
 se würd die ersti Maßle halt.

Und 's Wasser ruuscht, der Blossbalg gahrt;
 ha druf hi ne Gulde g'spart.
 Gang Chüngi, lengis alte Wi,
 mer wen e wengli lustig sy!

Ne Freundestund isch nit verwehrt;
 me g'nießt mit Dank, was Gott bischert,
 me trinkt-e frische frohe Mueth,
 und druf schmeckt wieder 's Schaffe gut.

E Freundestund, e guti Stund!
 's erhaltet Lib und Chräfte gsund;
 doch muß es in der Ordniß geh,
 fust het me Schand und Leid dervo.

E frohe Ma, ne brave Ma!
 Jez schenket i, und stoßet a:
 „Es leb der Marggroß und si Huuß!“
 Zieht d'Chappen ab, und trinket us!

Ne bessere Her treit d'Erde nit,
 's isch Sege, was er thut und git,
 i cha's nit sage, wieni sott,
 Vergelts em Gott! Vergelts em Gott!

Und 's Bergwerch soll im Sege stoh!
 's het menge Burger 's Brod dervo.
 Der Her Inspekter lengt in Trog,
 und zahlt mit Freud, es isch kei Frog.

Drum schenket i, und stofet a!
 Der Her Inspekter isch e Ma,
 mit üfers Gattigs Lüte g'mei,
 und fründli gege groß und chlei.

Er schafft e gute Wi uss Wert,
 er holt en über Thal und Berg,
 er stellt en luter uffs Tisch,
 und mist, wie's recht und billig isch.

Sell isch verhey, der Ma am Fuir
 muß z'trinke ha, wärs no so thür.
 Es rieslet menge Tropfe Schweiß,
 und wills nit go, men ächzet eis.

Ne streift der Schweiß am Ermel ab,
 me schnufet, d'Balg verstuune drab,
 und mengi liebi Mitternacht
 wird so am heiße Herd verwacht.

Der Schmelzer isch e plogte Ma,
 drum bringem's ein, und stofet a:
 Gsegott! Vergiß di Schweiß und Ach!
 's het jeden anderen au si Sach.

Am Zahntag theiltisch doch mit kel'm,
 und bringesch der Lohn im Mastuch heim,
 se luegt di d'Marei fründli a,
 und seit: „I ha ne brave Ma!“

Druf schlacht sie Eiern-Anken i,
 und sträut e wenig Imber dri;
 sie bringt Salat und Grüebe dra,
 und seit: „Jez is, du liebe Ma!“

Und wenn e Ma si Arbet thut,
 se schmeckt em au si Esse gut.
 Er tauschet nit in Leid und Lieb
 mit mengem riche Galge-Dieb.

Mer siße do, und 's schmecktis wohl,
 Gang Chüngeli leng no nemol,
 wil doch der Dse wieder goht,
 und 's Erz im volle Chübel stoht!

Se brenn er denn zu guter Stund,
 und Gott erhalt ich alle gsund,
 und Gott bewahr ich uf der Schicht,
 as niemes Leid und Unglück gschicht!

Und chunnt in strenger Winters = Zit,
wenn Schnee uf Berg und Firste lit,
en arme Bub, en arme Ma,
und stoht ans Fûür, und wärmt si dra.

Er bringt e paar Grumbireli,
und leits ans Fûür, und brotet sie,
und schloft by'm Seher uffem Erz —
schlof wohl, und tröst der Gott di Herz!

Dört stoht so ein. Chumm arme Ma,
und thunis Bscheid, mer stoßen a!
Gsegott, und tröstder Gott di Herz!
me schloft nit lieblich uffem Erz.

Und chunnt zur Zit e Biderma
ans Fûür, und zündet 's Pfiste a,
und seht sie näumen ane mit,
se schmeks em wohl, und — brenn di nit!

Doch fangt e Büebli z'rauchen a,
und meint es chönn's, as wie ne Ma,
se macht der Schmelzer churze Bricht,
und zieht em's Pfiste us'em Gsicht.

Er feits ins Fûür, und balgt derzu:
„Hesch's au scho glehrt, du Lappi du!
„Sug amme Störzli Habermark,
„Weisch? Habermark macht d'Bube stark!“

's isch woz, 's git mengi Churzwil mehr
am Sunntig no der Chinderlehr,
und strömt der füürig Ise = Bach
im Sand, es isch e schöni Sach.

Frog menge Ma: „Sag, Nocher hel
„hesh au scho Ise werde seh
„im füürige Strom de Forme no?“
Was gilts, er cha nit sage: Jo?

Mir wüsse, wie me 's Ise macht,
und wie's im Sand zu Masse bacht,
und wiemes druf in d'Schmidte bringt,
und d'Luppen unterm Hammer zwingt.

Jetz schenket i, und stoßet a:
Der Hammer = Meister isch e Ma!
Wär Hammer = Schmid und Zeiner nit,
do läg e Sach, was thät me mit?

Wie giengs im brave Hamberchs = Ma?
's muß jeder Stahl und Ise ha;
und muß der Schnider d'Noble ge,
sen ischs au um si Nahrig gscheh.

Und wenn im früeihe Morgeroth
der Buur in Feld und Fuhre stoht,
se muß er Charst und Haue ha,
fust isch er e verlohrene Ma,

zum Broche bruucht er d'Wägesse,
zum Meihe bruucht er d'Sägesse,
und d'Sichle, wenn der Weize bleicht,
und 's Messer, wenn der Trübel weicht.

So schmelzet denn, und schmiedet ihr,
und dankich Gott der Her derschür!
Und mach en andere Sichle drus,
und was me bruucht in Feld und Hus!

Und numme keini Sebel meh!
's het Wunde gnug und Schmerze ge.
's hingt mengen ohni Fuß und Hand,
und menge schloft im tiefe Sand.

Kei Hurlibaus, ke Füsi meh!
Mer hen 's Lamento öbke gseh,
und ghört, wie's in de Berge chracht,
und Mengste gha die ganzi Nacht.

Und glitte hemmer, was me cha;
drum schenket i, und stofet a:
Uf Völker = Fried' und Einigkeit
von nun a bis in Ewigkeit!

Jetz zahlemer! Jetz göhmer hei,
und schaffe hüt no allerley,
und dingle no bis tief in d'Nacht,
und meihe, wenn der Tag verwacht.
